

Gunter Bleibohm

**WIDERREDE
III**

BEMERKUNGEN AUS DER GEGENSICHT

EDITION
GEGENSICHT

INHALT

11 Aphorismen und Epigramme

Essays

97 Ausgewählte Gedanken zur Gottesidee

105 Masse – Struktur und Wirkung

113 Menschenwürde – eine Klarstellung

123 Stufen der Freiheit

129 Geplantes Chaos

147 Pack und Wirklichkeit

153 Der langsame Untergang der Freiheit

169 Konturen einer Ethik für freie Geister

www.edition-gegensicht.de

ISBN 978-3-9818718-9-0

1. Auflage 2017

© 2017 Autor und Verlag

Verlag: Edition GEGENSICHT –

Hoos Mediendienstleistung, 76829 Landau

Satz, Layout und Titelgestaltung:

Harald Hoos, 76829 Landau

GUTMENSCH. — Das Wort „Gutmensch“ wird vom Gutmensch als Unwort, fast als Beleidigung empfunden, zumindest aber spätestens dann, wenn es ihm gegenüber direkt gebraucht wird und sein Gutmenschverhalten damit charakterisiert werden soll. Er mag es nicht, er hasst diese Ironie, wenn er als das bezeichnet wird, was er tatsächlich ist, denn seine Welt ist die Welt des Scheins, der angepassten Heuchelei, eine Welt des hündischen Kriechens vor der Massenmeinung. Der Gutmensch ist kein freier Geist, kann es nicht sein, will es nicht sein, sondern er ist der Knecht seiner eigenen Unselbständigkeit, seiner erschreckenden Denkfähigkeit und Realitätsverweigerung.

Und was sind seine typischen Kennzeichen?

In der Regel ist er ein spezieszistischer Rassist, der typische Schüler der menschlichen Überheblichkeitslehre, denn er duldet, toleriert und entschuldigt am Menschen alles, am Tier wenig bis nichts. Tiere sind ihm Wesen zweiter Klasse.

Er ist immer Anthropozentriker, fühlt sich als Krone, als Ziel der Evolution, das Universum dreht sich nur um die Menschheit und nur die Menschenspezies ist der legitime Gesprächspartner seiner hypothetischen Götter.

Er ist ein sadistischer Leidensverherrlicher, frönt er doch meist einem ungebremsten Natalismus, denn Leben definiert er als wunderbar und deshalb muss – um diese Herrlichkeit überall hin zu tragen – viel Leben produziert werden. Er bedenkt nicht das Ende, bedenkt nicht, dass jedes Leben in der Katastrophe des Untergangs endet, meist schrecklich und fürchterlich. Antizipatives Denken ist ihm fremd.

Wenn er doch zu denken beginnt, ist sein Denkhorizont segmentiert. Er sieht ausschließlich vom Weltgeschehen den schmalen Ausschnitt eines menschenbezogenen Universums, wodurch all seine ethischen und religiösen Ansätze

fragmentarisch bleiben. Er wandert durch die Ruinen, durch die Bruchstücke einer notwendigen universellen Moral und Ethik, die nämlich – um es als kategorischen Imperativ zu formulieren – lauten müsste: „Demut und Ehrfurcht vor jedem Leben, vor jeder Lebensform, sei deine Handlungsmaxime“, denn nur dann und nur dann wirst du dich vom Gutmensch zum guten Menschen weiterentwickeln, höher entwickeln.

FREMDENFREUNDLICH. — „Fremdenfeindlich“, ein Modewort, heute gern gebraucht von allgegenwärtigen Schlagwortmenschen, deren eindimensionales Tunneldenken das Charakteristikum einer meist stumpfsinnig-opportunistischen Weltsicht ist. Der Rückzug auf Totschlagworte, die naturgemäß eine Diskussion und Reflexion ausschließen, ausschließen sollen, zeigt, dass diese Menschen wenig die Zusammenhänge verstehen, Zwischentöne nicht kennen und das Wenige ihres schmalen Horizonts hinter klug wirkender Sprache verbergen wollen.

► Bedeutungsbandbreite

„Fremdenfeindlich“ kennzeichnet den äußersten Punkt einer weiten Bedeutungsbandbreite, die von *fremdenfreundlich* über zahllose Facetten bis letztendlich zu *fremdenfeindlich* reicht, eine vergleichbare Spannweite, welche auch die Substantive *Freund-Feind* abdecken. Mit der Zuweisung dieser Extremposition in einem Disput werden sofort sämtliche Zwischenmöglichkeiten eliminiert und dadurch eine Vielfalt der Argumente direkt ausgeschlossen, mit der logischen Folge, dass der Verwender des Wortes erscheint, als habe er – kraft höherer Weisheit – die Deutungshoheit und das Sachwissen in diesem Thema für sich allein gepachtet. Diktatoren und

Tyrannen bedienen sich vorrangig dieser apodiktischen Methode, der homo politicus verwendet es zur Ausgrenzung und Diffamierung konträrer Meinungen.

► Pauschalierung

„Fremdenfeindlich“ verwendet desweiteren als Argumentationskriterium einen Pauschalbegriff, nämlich die Menge aller Fremden. Eine Differenzierung, eine Unterscheidung der Fremden in einzelne Individuen will und kann der Sprecher oftmals nicht zulassen. Der Begriff subsumiert notwendigerweise alle Menschen außerhalb des eigenen Umfelds und reduziert die Individuen auf einen Gattungsbegriff, der die persönlichen Merkmale und Fähigkeiten eines Menschen außer Acht lässt.

► Definition

Entscheidend aber ist, dass in dem Begriff „fremdenfeindlich“ das Wort „fremd“ völlig undefiniert ist. Ist der Fremde jeder Mensch, der von außerhalb des eigenen Staatsgebietes kommt, ist der Fremde charakterisiert über eine größere räumliche Entfernung oder ist der Fremde ein Mensch aus einer anderen Kultur, einem anderen Erdteil, einer anderen Ethnie? Ist der Däne beispielsweise, der fünf Kilometer von mir hinter der Grenze wohnt, ein Fremder – obwohl eng vertraut – weil er aus einem anderen Staat kommt oder ist der Bayer, 1.000 Km entfernt von meinem Wohnsitz, bereits ein Fremder, da weniger vertraut als der benachbarte Däne? Wenn man als Nachbar einen Dänen nicht mag, ist das dann fremdenfeindlich und wenn man einen Bayern nicht mag, dann nicht? Oder wenn man den Bayern nicht mag, ist das normale menschliche Antipathie oder auch schon fremdenfeindlich, obwohl wir beide dem gleichen Staat angehören? Beispielsmöglichkeiten gibt es ad infinitum.

► Wertung

Die hohle Phrase der Fremdenfeindlichkeit impliziert, dass der Fremde und das Fremde, das ihn begleitet, per se gut sind, wünschenswert, bereichernd und erstrebenswert für den Empfänger. Der Empfänger ist somit verpflichtet, sich über das Fremde beglückt zu zeigen, denn eine Wahlmöglichkeit oder abwägende Sicht der Dinge ist ihm verwehrt, will er sich nicht dem Vorwurf der Menschenverachtung und eben der Fremdenfeindlichkeit durch diffamierende Nachrede aussetzen. Der Phrasensprecher wird somit unmittelbar zum Verbaldiktator, zum Unterdrücker bisheriger demokratisch-freiheitlicher Gepflogenheiten.

Die schützende Dummheit der Ignoranz, das Kainsmal des manipulierten Massenmenschen ist das goldene Kalb, um den eine untergehende europäische Kultur tanzt, eine Kultur, die unkritisch von Menschen geopfert wird, die nur in der von ihnen missbrauchten Freiheit ihr selbstzerstörerisches Räderwerk am Laufen halten können. Mit dummfeierlichen Beueuerungen läuten die Humanitätsfetischisten und Betroffenheitspopulisten – frei nach Oswald Spengler – den Untergang des Abendlandes ein. Und da die Dummheit qua Masse und unterdrücktem intellektuellem Gegengewicht in einer – heute noch partiell vorhandenen – Demokratie naturgemäß auf der Siegerstraße ist, ist der Untergang der freiheitlichen Kultur unabwendbar geworden. Die Vernunft hat ihren Kampf verloren, Freiheit wird ein erklärungsbedürftiges Wort für die Geschichtsbücher werden.

GEGENTEIL. — Wir ziehen unsere Bahnen fern der Masse, denn wir sind ihr Gegenteil, wir sind alles das, was sie nicht sind, nicht sein können und nie sein werden. Wir leben jenseits des Flusses, den sie mit ihren kläglichen Gedankenflößen nicht überqueren können. Wir sind Atheisten und damit der natürliche Erzfeind allen Theisten, wir postulieren den Antinatalismus für Mensch und Tier, wir sind die Verkünder der Sinnlosigkeit allen Seins, die Nihilisten par excellence, wir sind Freunde der Vernunft, Kinder der Philosophie und damit Einzelgänger, verschmähen die Massengewohnheiten und wurden damit Misanthropen, Verkünder der Gleichwertigkeit von tierischen und menschlichen Leben und deshalb fern vom Tierleichen-Schmaus, Freunde des selbstgewählten Todes und Bekenner, dass man den Willen zum Leben auch negieren kann, oftmals negieren muss. Wir sind die Hyperboer der Neuzeit.

EINWURF. — Ich habe in der ganzen Geschichte noch nie jemand gesehen, der sein Leben überlebt hat.

WEIN. — Die Vernunft würde eigentlich fordern, die morgendliche Zeitungslektüre immer mit einem Glas Wein zu begleiten, um sich für den Tag zu imprägnieren und um den Irrsinn der Meldungen besser verdauen zu können. Aber die Vernunft rät auch andererseits von dieser Maßnahme ab. Insofern erleidet man den täglichen Wahnsinn ohne Narkose und wird auf diesem Weg zum zweifachen Masochisten erzogen.

FAUSTKEIL. — Wie kann man bei den Menschen hochtrabend von einem denkenden, vernunftbegabten Wesen fabulieren, wenn es bis heute nirgendwo gelungen ist, die Phantasiewelten der Theisten aus Denken und Handeln zu eliminieren?

Nach der Aufklärung – und wenn es mit der Vernunftbegabung ein praktiziertes Faktum und keine latent, nur versteckt vorhandene Anlage wäre – müsste man eigentlich die Religionen mit den gleichen Vorstellungsschwierigkeiten betrachten wie der staunende Museumsbesucher, der sich wundert, wie man einst mit einem steinernen Faustkeil arbeiten konnte. Aber das Rad der Geschichte dreht sich weiter. Mit dem global eingeleiteten Niedergang der Geisteskultur und der Hochleistungszüchtung des austauschbaren Massen-Mischmasch-Menschen ist der Faustkeil wieder en vogue!

PHILOSOPHIELEHRER. — Die Philosophie ist in der Gegenwart zur Wortdrechselei verkommen, hat ihren praktischen Nutzen akademischem Sophismus geopfert und ihre einstige Freiheit und Ungebundenheit gelehrter Abhängigkeit als Broterwerb unterworfen.

Wer heute ihre fundamentalen Kerne sucht, muss in ihren einsamen Tälern und Höhenzügen zum Pfadfinder werden, sich selber unterrichten, sein eigener Philosophielehrer werden. Der Wille zur Erkenntnis bedingt den Mut zur Einsamkeit, dafür sind die gefundenen Früchte aber umso süßer.

ANMERKUNG. — Eine Wertung historischer Personen muss immer aus Gründen der Redlichkeit und aus dem Streben nach unverbogener Erkenntnis aus der jeweiligen Zeit heraus erfolgen und darf niemals mit Wissen belastet werden, dass der damalige Verfasser nicht hatte, nicht haben konnte, will man sich nicht der Geschichtsfälschung schuldig machen. Quellen aus der Geschichte sind das Fundament, auf dem unser Denken beruht und aus denen es sich entwickelt hat. Es ist ein Trugschluss zu meinen, dass diese Quellen uns heute nichts mehr zu sagen haben. Wir müssen, wenn wir einen Weg gehen, wissen, woher wir kommen, wie wir zu unserem heutigen Erkenntnisstand gelangt sind und wohin wir wollen. Je besser die Information, je präziser die Wegbeschreibung. Nur dem unmündigen Menschen muss ein Weg vorgeben werden, der Mündige bildet sich seine Weltsicht selbst. Für den Historiker und erst recht für den Philosophen kann es bei der Betrachtung historischer Personen nur den wissenschaftlichen Blickwinkel geben, nämlich das Bemühen, historische Zusammenhänge, geschichtliche Quellen und Funde nach bestem Wissen und Gewissen wertfrei darzustellen. Wertungen im Nachhinein sind immer Ausfluss einer persönlichen Meinung und haben beim Quellenstudium keinen Platz. Es ist ein brandgefährlicher Weg, wenn man Aussagen geschichtlicher Personen nach Belieben und eigenem Gusto filtert. Denn wer definiert den Maßstab? Jeder selbst, der Zeitgeist? Der Weg zur politischen Zensur ist dann nicht fern, genormtes Denken die Folge. Gefährlicher aber ist das Filtern von Fakten für das Individuum persönlich. Durch Denkbeschränkungen beraubt man sich selbst der Möglichkeit, zusätzliche Erkenntnisse zu gewinnen, seine Meinung zu prüfen, zu hinterfragen und zu erweitern. Denkbeschränkungen sind eine geistige Fessel, welche die ei-

gene Freiheit beschränkt. Freiheit im Denken, Freiheit in der Erkenntnis ist aber das höchste Gut, das ein philosophisch-wissenschaftlicher Mensch anstreben kann.

BISSIG. — Die vielgepriesene Altersmilde hat sich bei mir nicht eingestellt; sie hat bisher einen großen Bogen um mich herum gemacht. Dafür hat sich aber eine rasierklingscharfe Altersbissigkeit eingenistet. Dieser Wesenszug gefällt mir weit aus besser, entspricht er doch meinem Charakter.

WARNUNG. — Wer sich immer mit Geisteszwerge umgibt, sein Wissen und seinen Umgang im Gezwerke dieser Welt findet, muss entweder selbst ein Zwerg sein oder sich täglich tief bücken und dabei noch nach unten schauen. Zeitweise mag das angehen, aber auf Dauer verbiegt das Niederbeugen das Rückgrat, bis man so verkrümmt ist, dass man selbst die Kleinheit des Zwerges erreicht hat.

UNTRÜGLICH. — Es ist ein untrügliches Zeichen, wenn man ein Problem abstrakt und allgemeingültig erörtert, dass es völlig sinnlos ist das Gespräch fortzuführen, wenn der Gegenüber mit seinen persönlichen Erlebnissen und individuellen Empfindungen antwortet. Er zeigt damit, dass er unfähig zur Abstraktion ist und dass er, selbst wenn er weiter zuhört, nicht in der Lage sein wird, allgemeingültige Erkenntnisse auf seine persönliche Situation anzuwenden.

BEOBACHTER. — Der Arzt weiß ziemlich sicher, welche Verlaufsform eine tödliche Krankheit nimmt. Er ist der Beobachter.

Der Denker weiß ziemlich sicher, welche Verlaufsform die Menschheit in Zukunft nimmt. Er ist der Beobachter.

Beide, Arzt und Denker, müssen trotzdem dem Sterben zusehen.

GLUT. — Mein Nihilismus ist für die meisten Menschen wie ein Kohlebecken mit glühenden Briketts. Sie lieben die Wärme, erfreuen sich am Flackern der Glut und an dem Widerschein an den Wänden, aber sie fürchten auch die unbändige Hitze der glühenden Kohle. Sie haben Angst, sich die Finger zu verbrennen. Sollen sie einzelnen Gedanken näher treten, empfinden sie es wie eine Aufforderung, mit bloßen Fingern einen glühenden Kohlebrocken aus dem Becken zu nehmen. Dabei habe ich ihnen das unverwüstliche Werkzeug der Gedankenfreiheit bereitgelegt, aber sie können es nicht handhaben. Es fehlt ihnen an Übung; sie bleiben lieber Zuschauer.

LEHRER. — Ich lehre seit vielen Jahren Philosophie.

Und wem?

Mir! Wem denn sonst.

NEBULÖS. — „Würde, Moral, Ethik“, nebulöse und schwammig definierte Worte und philosophisch-klerikale Kunstgebilde werden in zahllosen Kontexten inflationär gebraucht, missbraucht, verbraucht. Die Worte sind eine reine Erfindung der Menschenwelt, künstlich und naturfern, unter-

schiedlichst interpretiert und empfunden in den zurückliegenden Jahrhunderten.

Außerhalb der menschlichen Spezies haben diese Begriffe keinen Widerhall, kein Fundament und keine Berechtigung, denn die Natur unterscheidet nicht zwischen gut und böse, kennt kein *gut* oder *böse*, sondern handelt nur nach dem Willen zum Leben, dem Überlebensinstinkt und der Bestrebung, die Art zu erhalten.

Ein redlicher Gebrauch setzt deshalb voraus, diese Worthülsen nur in Bezug auf die menschliche Gattung zu verwenden, um Handlungen zwischen menschlichen Individuen zu kategorisieren und einer normativen Bewertung zu unterwerfen. Lediglich die Anwendung für Handlungen der Menschenspezies gegenüber der Tierwelt ist als Ausnahme zunehmend notwendig und dringend angezeigt, um den irrsinnigen Vernichtungskrieg der Menschheit gegen nahezu alle Tierpopulationen zu brandmarken.

Der Gebrauch als normatives Postulat innerhalb den Spezies Mensch krankt hingegen an einer entscheidenden Tatsache.

Bedeutung, Sinn und Reichweite der Begriffe ist nur Wenigen, sehr Wenigen klar und in den seltensten Fällen als persönliche Handlungsleitlinie verinnerlicht. Und wenn diese Postulate Verwendung finden, dann als hohle, inhaltsleere Phrasen in Sonntagsreden, kaum aber im täglichen Denken und Handeln, denn die Auslegung dieses Begriffsfeldes variiert von Mensch zu Mensch, von Zeit zu Zeit, von Volk zu Volk. Die Majorität aber, der Mensch in der Masse, der Massenmensch neuzeitlicher Minderbildung und anezogener Empathieferne, kann mit den Begriffen nichts anfangen, hat und wird sie niemals in Denken und Handeln integrieren, so dass alle jemals daraus abgeleiteten philosophisch-theologischen Ansprüche wirkungslos im Nirgendwo verklingen, wie ein Flüstern im Herbststurm.

ihnen das nicht zumutbar, was von dem Arbeiter, dem Angestellten und der Rentnerin erwartet wird? Mittelalterliche deutsche Könige und Kaiser sind in Krisenzeiten ihrem Volk vorausgeritten, neuzeitliche Staatslenker verbergen sich dagegen in ihren hochgesicherten Villen vor ihrem Volk und fordern, was sie selbst nicht zu leisten bereit sind. Soviel zum Charakterwandel der Herrschenden.

Ein Epigramm von Erich Kästner möge an dieser Stelle den Endpunkt setzen:

„Wir werden nicht daran zugrunde gehen, dass einige Zeitgenossen besonders niederträchtig sind, und nicht daran, dass andere besonders dämlich sind. Und nicht daran, dass einige von diesen und jenen mit einigen von denen identisch sind, die den Globus verwalten. Wir gehen an der seelischen Bequemlichkeit aller Beteiligten zugrunde.“

DER LANGSAME UNTER- GANG DER FREIHEIT

Im Übrigen werden Freiheit und andere wohlklingende Begriffe zum Vorwand genommen; denn keiner hat je Macht durch Unterwerfung anderer angestrebt, ohne eben diese Schlagwörter zu verwenden.

Tacitus, *Historiae* 4. 73,3

Ausgangslage

Das Ziel allen staatlichen Handelns ist nicht die Wohlfahrt seiner Bürger. Dies ist Vorwand und allenfalls Nebenbedingung. Das Ziel staatlichen Handelns ist der Machterhalt der herrschenden Strukturen und deren Nutzenmaximierung. Bevölkerung und Einzelindividuum sind lediglich nutzbare und benutzbare Objekte zur Zielerreichung.

Die herrschenden Machtstrukturen der Parteien verkörpern primär die Regierungsparteien mit ihren tiefen und weitverzweigten Verästelungen in sämtliche entscheidungsrelevanten staatlichen Organisationseinheiten, wie beispielsweise Behörden, Polizei, Justiz, Geheimdienst sowie besonders in das Militär. Das herrschende Recht ist immer das Recht der Herrschenden. Vor dem Spiegel der Geschichte ist es aber oftmals das größte Unrecht gewesen.

Desweiteren laufen die Fäden unübersehbar, aber trotzdem subtil, in externe Organisationsstrukturen der Wirtschaft, der Kirchen und der Medien, die meist zielsynchron, da abhängig, zu den Regierungsparteien agieren.

Allen beschriebenen Bereichen ist gemeinsam, dass sie versuchen – wenn auch aus unterschiedlichen Motivlagen heraus – die Masse der Bevölkerung nach einer gemeinsamen Handlungsmaxime zu steuern, deren Optimum wie folgt lautet: *Wir müssen die Menschen so lenken, dass sie freiwillig und unbewusst das wollen, was sie zu unserer Zielerreichung tun sollen.*

Es bestehen zwei grundsätzliche Möglichkeiten, die Maxime umzusetzen.

Zum einen, überwiegend in der Wirtschaft eingesetzt, durch sehr häufig wiederholende suggestive Werbung, die ein bestimmtes Lebensgefühl oder eine Gruppenzugehörigkeit bei Kauf eines bestimmten Produktes versprechen.

Die zweite Methode ist die Erzeugung einer diffusen Unsicherheit bis hin zur Angst, wenn der Betroffene eine Handlung unterlässt. Dieser Weg ist die Standardmethode der monotheistischen Religionen, die seit Jahrhunderten mit Jenseitsversprechen und Jenseitsangst die Menschen „gläubig“ machen.

Zahlreiche Mischformen dieser zwei Methoden existieren sowohl in der Wirtschaft als auch, von den Medien forciert, in den Religionsgemeinschaften.

Beide Methoden in voller Konsequenz und Stringenz können allerdings nur staatliche Institutionen einsetzen – was sie auch mit größter Zielstrebigkeit tun.

Steuerungsobjekt Bevölkerung

Ausgewählte Gesichtspunkte aus wirtschaftlicher Sicht

Der schnellste Weg, den Menschen die Freiheit zu nehmen, sie in gewünschte Richtungen zu lenken, ist die Vermassung – es ist der nachhaltigste Weg!

Dieser Weg wird weltweit mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit beschritten.

Zur Verdeutlichung: Im Jahr 1950 belief sich die Weltbevölkerung auf ca. 2,5 Milliarden Menschen, im Jahr 2016 – also kürzer als eine durchschnittliche menschliche Lebensspanne – nähert sich die Zahl bereits der Größe von 7,5 Milliarden Köpfen. Eine Verdreifachung in knapp 70 Jahren und das Bevölkerungswachstum setzt sich ungebremst weiter fort!

Das wirtschaftliche Potential, das sich hinter diesen deprimierenden Zahlen verbirgt, ist hingegen enorm. Zahlreichen global agierenden Unternehmen ist es inzwischen gelungen, das Verlangen nach ihren Produkten weltweit in das Wollen der Menschen einzupflanzen, mit der Folge, dass globale Abhängigkeitsstrukturen bestehen, die auch für einzelne Länderregierungen ihre Beherrschbarkeit verloren haben.

Ist das Individuum in der Masse einem Großsystem wie beispielsweise einer Telefongesellschaft, einer Versicherung, einer Bank usw. beigetreten oder benutzt die nahezu unerschöpflichen Angebote eines Internetkonzerns, dann ist diese Entscheidung seine letzte Handlung in selbstbestimmter Autonomie, solange es Mitglied dieses Systemkomplexes ist.

Diese Großsysteme degradieren den Anwender vom handelnden Subjekt zum akzeptierenden Objekt. Der Einfluss des Benutzers auf das System geht gegen Null, er ist ausgeliefert, er hat Handlungsfreiheit verloren, er hat die Entscheidungen des Systems im Grundsätzlichen hinzunehmen.

Je komplexer und umfangreicher die Massenwelt des Individuums wird, desto mehr ist es in derartige Systeme eingebunden und von ihnen abhängig. Seine Entscheidungen sind nicht mehr selbstbestimmt, sondern systemkonform und der einstmalige freie Mensch ist zu einem verwalteten und unbedeutenden Partikel der Systemlandschaft mutiert. Aber er merkt es nicht, er fühlt es nicht, er hat keine Sensibilität für die Gefahr. Im Gegenteil. Freudig preist er die Errungenschaften der modernen Welt, möchte nicht darauf verzichten, kann ohne Abhängigkeit nicht leben und ist gar für die Sklavenkette dankbar, die ihm kontinuierlich kürzer geschlossen wird. Denn sie bietet ihm größten Schutz, nämlich Schutz vor sich selbst, wäre er doch sonst auf die Jämmerlichkeit seines leeren Wesens und bedeutungslosen Daseins zurückgeworfen und er würde in der Welt stehen, wie der Nackte im Schneesturm. Aber wie erbärmlich muss ein Wesen nur sein, das freiwillig Freiheit gegen Sklaverei tauscht? Tiere muss man zur Gefangenschaft zwingen, nur der Mensch geht freiwillig in den Kerker der Abhängigkeit.

Zur Charakterisierung des neuen Typus des Menschen in der Massengesellschaft kommt ein weiterer entscheidender Punkt hinzu.

Die Masse ist das neue *Ich* des Massenmenschen. Sein individuelles *Ich* hat er aus seiner persönlichen Existenz herausverlagert und in ein allgemeines, aber anonymes Wollen, Handeln, Begehren und Wünschen transformiert. Insbesondere dienen als Kompass für die neue Ich-Positionierung die Konsumgewohnheiten und Denkweisen des aktuellen Zeitgeistes. Die subjektive, aber originäre Empfindungs- und Gedankenwelt des Individuums hat der Massenmensch durch die schwammig-wolkenhafte Realität des kollektiven Ichs ersetzt. Seine individuell-subjektive Persönlichkeit wurde durch ein allgemeines Massen-Ich verdrängt. Der *Massen-Mensch* hat sich in der Lebensauffassung von seinem individuellen Sein hin zu einem kollektiven Seinsverständnis verändert, d.h., er ist von einem eigenständigen personalen Subjekt zum unbedeutenden Masseobjekt mutiert. Durch eigenes Verschulden hat er damit seine geistige Freiheit verspielt.

Unbewusst wurde sein Wollen zum Nutzen des Anbieters manipulativ in freiwilliges systemkonformes Agieren gelenkt. Sein Wollen deckt sich nun mit den wirtschaftlichen Zielen und den Zielvorstellungen des Großkonzerns. Der Anbieter wird für ihn fast Lebensbestandteil.

Ausgewählte Gesichtspunkte aus religiöser Sicht

Eine tragende Säule im Staatsgefüge sind Religionsgemeinschaften und eine wachsende Zahl esoterischer Splittergrup-

pen. Jede Gruppe verkündet mit tiefster Inbrunst im Besitz der absoluten Wahrheitserkenntnis allen Seins zu sein, so dass auf der irrationalen Glaubensebene der Menschenmassen ein unüberschaubares Konglomerat von Gedankenmanipulatoren und Gehirnwäschern zu finden ist.

Ein absinkendes allgemeines Bildungsniveau der weltweiten Menschenmassen – nicht zu verwechseln mit dem exponentiell ansteigenden Einzelwissen durch Technik und Wissenschaft – führt dazu, dass geistige Sinngebung über die gewöhnlichen Existenzbedürfnisse hinaus zunehmend bei Jenseitsversprechen jedweder Art gesucht werden. Johann Most, ehemaliger Reichstagsabgeordneter in Berlin, betonte in seiner „Gottespest“ die resultierende Verbindung von Kirche und Staat:

„Je mehr der Mensch an Religion hängt, desto mehr glaubt er. Je mehr er glaubt, desto weniger weiß er. Je weniger er weiß, desto dümmmer ist er. Je dümmmer er ist, desto leichter kann er regiert werden! – Dieser Gedankengang war den Tyrannen aller Länder und Zeiten geläufig, daher standen sie auch stets mit den Pfaffen im Bunde.“

Überwiegend analphabetische Menschenmassen, per definitionem dem Wissen und der Rationalität weniger zugeneigt als irrationalen Glaubenssätzen, die nicht hinterfragt werden müssen oder gar hinterfragt werden dürfen, kann der Staat somit indirekt über die klerikale Zwischenebene steuern. Beide Systeme arbeiten in der Führung synergistisch zusammen. Der Gottesstaat ist dabei das Idealbild dieses Synergismus.

Subtiler verläuft das gemeinsame Agieren von Staat und Kirchen hingegen in aufgeklärten Gesellschaften, wobei die Steuerungsmechanismen sich im Laufe der Jahrhunderte und parallel zu Aufklärung verfeinert haben, nichtsdestotrotz mit Jenseitsangst und Jenseitshoffnung den Gläubigen in die gewünschte Richtung zielorientiert führen. Aber: *„Ob es den Metaphysikern und religiösen Idealisten, Philosophen, Politikern und Dichtern gefällt oder nicht: Die Gottesidee enthält die Abdankung der menschlichen Vernunft und Gerechtigkeit an sich, sie ist die entschiedenste Verneinung der menschlichen Freiheit und führt notwendigerweise zur Versklavung der Menschen in Theorie und Praxis.“*

Diese Worte von Michael Bakunin werden täglich in ihrer Richtigkeit durch die Schrecken zahlloser Religionskriege bestätigt. Religion ist das Exempel für die Umsetzung von Sollen durch „freiwilliges“ Wollen mit den Mitteln einer diffusen Unsicherheit und Angsterzeugung im Individuum. Karl Marx fügt in seiner „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ deshalb hinzu: *„Die Religion ist nur die illusorische Sonne, die sich um den Menschen bewegt, solange er sich nicht um sich selbst bewegt.“* und beginnt seinen Text mit den Worten: *„Die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.“* Sic est!

Ausgewählte Gesichtspunkte aus politischer Sicht

Nach der Diktatur kam – Deutschland als Beispiel – die Demokratie. Der Demokratie folgte sehr schnell die demokratische Oligarchie, gekennzeichnet durch zunehmende Macht und wachsenden Einfluss von Interessengruppen wie Kirchen, Verbände verschiedenster Art, Medien und Wirtschaftsunternehmen.

Die Regierungen wurden teilweise Marionetten dieser Institutionen, die gewählten Vertreter wurden die bezahlten Akteure beschriebener Systemkomponenten. Lobbyisten beeinflussen Gesetze, Politiker nehmen ihr Regierungsamt als Sprungbrett, um in der Wirtschaft einen lukrativen Posten zu erlangen.

Die sich zunehmend etablierende demokratische Oligarchie führte schnell über die mehr und mehr abnehmende Einflussmöglichkeit des Individuums zu seiner Entmündigung und Bedeutungslosigkeit.

Mit Geld, Macht und Manipulation wurde das Recht durch diese Systemteile oftmals käuflich, große Institutionen wurden für das Individuum nahezu unangreifbar. Die Durchsetzung von Interessen wurde eine Funktion der Geldmittel, so dass die demokratische Oligarchie sich in eine „demokratisch-bürokratische Diktatur“ wandelte und weiter wandeln wird. Der Kreis hat sich unter dem Deckmantel des Wohlstandes geschlossen!

Ein weiterer Gesichtspunkt kommt hinzu.

„Das allgemeine Stimmrecht gab der Masse nicht das Recht zu entscheiden, sondern die Entscheidung der einen oder anderen Elite gutzuheißen“, schreibt Ortega y Gasset und die Masse wird immer jemanden wählen, unausweichlich, der ihr ähnlich scheint, sie wählt immer den Schauspieler, der ihre Bauernposse am vortrefflichsten aufführt, jemanden, mit dem sie sich identifiziert, identifizieren kann. Und hier trifft der ahnungslose, gutgläubige Bürger auf einen veränderten Typ des Politikers.

Eine neuartige Spezies der Selbstversorger hat die politische Evolution hervorgebracht. Es ist die Spezies des Parteifunktionsjägers jeglicher Couleur, der mit diametralem Auseinanderdriften von Rede und Tat lebt.

Seine primäre Handlung ist der Aufbau einer Illusion, die ihrer Außenwelt vorgaukelt, er habe Interesse, ja sogar Empathie für die Belange der Mitmenschen. Dies ist die Voraussetzung, dass er sich über das Mittel der Wahltäuschung ins gelobte Schlaraffenland der Parteienoligarchie aufmachen kann. Dort angekommen, baut er hinter ihrer schützenden Illusionsmauer und verborgen im Kokon der Parteibeschlüsse an seinem eigentlichen Ziel – er wird Selbstversorger. Seine Aufgabe besteht ab sofort darin, sein Illusionsgebäude vor dem Einsturz zu bewahren, während hinter der Schutzmauer eine Profitmaximierung durch Ämterhäufung erfolgt, die ihn künftig als Fettsack auf der mageren Suppe des Volkes schwimmen lässt.

Es ist diese Unterspezies der menschlichen Rasse, welche die Demokratie zu einer Lehre vom Absurden, vom Falschen, zu einer Lehre der allgemeinen staatlichen Lüge verkümmern lässt, es ist gerade diese Spezies, die eine Vermassung und Entrechtung des Bürgers zur leichteren Regierbarkeit anstrebt, es ist die Spezies, welcher ein freier Geist als Todfeind gilt.

Das staatliche Steuerungssystem

Um Vorgehensweise und Systematik politischer Steuerungssysteme grundlegend zu verdeutlichen, sei ein kleiner Exkurs erlaubt. Michel Foucault beschreibt in seinem Werk „Überwachen und Strafen – Die Geburt des Gefängnisses“ die perfide

Methode des Panopticons, dessen Erfinder gegen Ende des 18. Jahrhunderts Jeremy Bentham war.

„Sein Prinzip ist bekannt: an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Ringes öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so dass die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter oder einen Schüler unterzubringen. Vor dem Gegenlicht lassen sich vom Turm aus die kleinen Gefangenssilhouetten in den Zellen des Ringes genau ausnehmen. Jeder Käfig ist ein kleines Theater, in dem jeder Akteur allein ist, vollkommen individualisiert und ständig sichtbar. Die panoptische Anlage schafft Raumeinheiten, die es ermöglichen, ohne Unterlass zu sehen und zugleich zu erkennen. Das Prinzip des Kerkers wird umgekehrt, genauer gesagt: von seinen drei Funktionen – einsperren, verdunkeln und verbergen – wird nur die erste aufrechterhalten, die beiden anderen fallen weg. Das volle Licht und der Blick des Aufsehers erfassen besser als das Dunkel, das auch schützte. Die Sichtbarkeit ist eine Falle.

Daraus ergibt sich die Hauptwirkung des Panopticon: die Schaffung eines bewussten und permanenten Sichtbarkeitszustandes beim Gefangenen, der das automatische Funktionieren der Macht sicherstellt. Die Wirkung der Überwachung ist permanent, auch wenn ihre Durchführung sporadisch ist; die Perfektion der Macht vermag ihre tatsächliche Ausübung überflüssig zu machen; der architektonische Apparat ist eine Maschine, die ein Machtverhältnis schaffen und aufrechterhalten kann, welches vom Machtausübenden unabhängig ist; die Häftlinge sind Gefangene einer Machtsituation, die sie selber stützen. ...

Zu diesem Zweck hat Bentham das Prinzip aufgestellt, dass die Macht sichtbar, aber uneinsehbar sein muss; sichtbar, indem der Häftling ständig die hohe Silhouette des Turms vor Augen hat, von dem aus er bespäht wird; uneinsehbar, sofern der Häftling niemals wissen darf, ob er gerade überwacht wird; aber er muss sicher sein, dass er jederzeit überwacht werden kann. ...

Diese Anlage ist deswegen so bedeutend, weil sie die Macht automatisiert und ent-individualisiert.“

Überträgt man Methoden und Vorgehensweisen von Benthams Panopticon in die heutige Zeit, auf die aktuellen technischen Möglichkeiten, mutiert die Orwellsche Gedanken- und Sprachkontrolle selbst in „demokratischen“ Verhältnissen von einer einstmals unvorstellbaren Utopie zur freiheitsbeschränkenden Realität.

Die gewünschte Disziplinierung, Kontrolle und Überwachung der Bevölkerung, von Foucault treffend als Disziplinargesellschaft bezeichnet, verfestigt sich zunehmend durch die Methoden der elektronischen Überwachung.

Das Individuum hinterlässt inzwischen unbemerkt und unausweichlich eine elektronische Spur, die sein Tun und Handeln nahezu lückenlos aufzeichnet, einem elektronischen Fingerabdruck vergleichbar. Von der Benutzung des Telefons bis zum

Einsatz der Kreditkarte, von Surfen im Internet bis zur Ortung seines Navigationssystems ist der gläserne Mensch elektronisch observiert, registriert und dokumentiert. Und wie in Benthams Panopticon sieht und spürt er die Beobachtung nicht.

Die Ermittlung und Speicherung des Datenprofils, heute noch durch erheblichen persönlichen Aufwand durch das Individuum vermeidbar, würde aber flächendeckend und unvermeidbar, wenn beispielsweise eines Tages Bargeld zugunsten von Kartenzahlungen entfällt und Kartenverwendung ein gesetzliches Muss wird.

Der Effekt zur Überwachung wäre vergleichbar mit dem – heute noch – utopischen Gedanken, jedem Säugling sofort nach seiner Geburt einen Chip zu implantieren, der eine allzeit ortbare Identifikationsnummer enthält. Speichert man hierzu noch das Genprofil des Neubürgers, ist die absolute Überwachung, Kontrolle und Observierung der Menschheit gelungen. Die Steuerung der Massen per Computer könnte Wirklichkeit werden und der Übergang vom freien Individuum zum steuerbaren Automatenmensch wäre gelungen.

Aber der Staat gibt sich mit lückenloser Datenerfassung seiner Bürger nicht zufrieden, denn auch er handelt nach dem Postulat: *Wir müssen die Menschen so lenken, dass sie freiwillig und unbewusst das wollen, was sie zu unserer Zielerreichung tun sollen.*

Denken, Sprechen und Schreiben muss somit synchron zur staatlich gewünschten Meinungs- und Denkdoktrin gesteuert und gelenkt werden.

„In gewisser Weise ließen sich diejenigen am leichtesten von der Parteidoktrin überzeugen, die ganz außerstande waren, sie zu verstehen. Diese Menschen konnte man leicht dazu bringen, die offenkundigsten Vergewaltigungen der Wirklichkeit hinzunehmen, da sie nie ganz die Ungeheuerlichkeit des von ihnen Geforderten begriffen und überhaupt nicht genügend an politischen Fragen interessiert waren, um zu merken, was gespielt wurde. Dank ihrer Unfähigkeit zu begreifen, blieben sie ganz unbeschadet.“ vermerkte George Orwell in seinem Meisterwerk „1984“ und fährt fort: *„Es geht hier nicht um die Moral der Massen, deren Einstellung unwichtig ist, solange sie fest bei der Arbeit gehalten werden, sondern um die Moral der Partei selbst.“*

Aber „1984“ ist inzwischen sowohl real als auch in seinen Vorhersagen Vergangenheit. „Neusprech“ hielt man einstmals für derart utopisch, dass nur ein müdes Lächeln im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts um die Lippen der damaligen Denkeliten spielte. Sie irrten fürchterlich. „Neusprech“ wurde eingeführt, das reale Neusprech übertrifft Orwells Phantasie um Potenzen. Aber die intellektuelle Versklavung der Menschheit war damit nicht beendet, sie ging und geht weiter, tiefer, radikaler, vernichtender. Nach „Neusprech“ führte man „Neudenk“ ein, die politisch korrekte Denk- und Sprachform als Wirklichkeitskontrolle. Es ist die endgültige, die finale Gehirnwäsche der Menschheit, seine Degradierung auf Roboterniveau. „Neudenk“ tönt aus allen Lautsprechern, „Neudenk“ atmet aus jeder Zeitung, jeder Nachricht, jeder Partei, „Neudenk“ ist die Fahne, unter der sich die entwurzelten, verdummtten Apparate-Massen versammeln, die intellektuellen Krüppel, die den staatlich beaufsichtigten Irrsinn für Wohltat halten und nicht erkennen, dass sie an dem Seil ihrer Naivität in Kürze aufgehängt werden.

Ihre Geistesfreiheit haben sie dann verloren, für immer. Sie spüren nicht den Abgrund, der sich vor ihren Füßen auftut, erkennen nicht, dass diese Lenkung durch ganz spezielle Gesetze und Vorgaben geschieht, die auf den ersten Blick zum Nutzen des Bürgers sind, wie diverse Gesetze zur Terrorabwehr, die aber, ist der Nutzengrund irgendwann entfallen, beibehalten werden und nur noch zur Freiheitseinschränkung herangezogen werden. Als Beispiel möge der Werdegang zur Aufhebung des Bankgeheimnisses dienen.

Derartige Gesetze sind *Täuschungs- oder Simulationsgesetze*, Gesetze, deren eigentliche Absicht hinter einem Vorwand zunächst verborgen bleibt.

Die Disziplinierung der Bevölkerung erreicht organisatorisch aber erst dann ihr Optimum, wenn die Bürger sich gegenseitig kontrollieren, maßregeln und überwachen, wenn auch die Bürger zur Gedankenpolizei werden. Soziale Netzwerke und allgegenwärtige Internetinformationen vollziehen die ersten Schritte in diese Richtung, werden als moderne Pranger und gesellschaftliche Ausgrenzungsmechanismen eingesetzt und nur dann empört gebrandmarkt, wenn die Aussagen konträr zur Staatsdoktrin verlaufen.

Es wird ein Diffamierungstypus mit Gesetzesunterstützung immer stärker staatlich positioniert, ein linientreuer Beobachtungsbürger, der durch Diffamierung und Ausgrenzung Andersdenkender das Wohlwollen der Regierungskaste und der Staatsmedien erfährt. Es ist der Menschenschlag, auf dessen kriecherische Anpassungsmentalität alle totalitären Regime zurückgriffen. Diese Menschen waren und sind die Totengräber von Redlichkeit und Freiheit.

Beliebtes Vehikel des Diffamierungsbürgers sind exemplarisch alle Anweisungen und Gesetze im entferntesten Umkreis einer potentiellen Diskriminierung.

Fazit

Durch die extensive Datenerfassung, durch zahlreiche Simulationsgesetze und verbreitete Diffamierungsmentalität ist die Herrschaft der „demokratisch-bürokratischen Diktatur“ inzwischen stabil und gefestigt, so dass diese Kaste befriedigt konstatieren kann:

*Sie wollen das, was sie sollen und wir wollen,
dass sie es weiterhin zu unserem Nutzen tun sollen.*